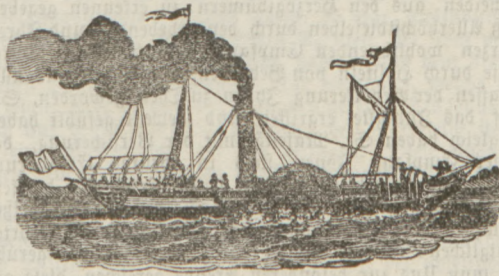


Danziger Dampfboot.

N^o 99.

Freitag, den 29. April.



1864.

35ter Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portefassengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Kettemeyer's Centr.-Büro. u. Annonc.-Büreau. In Leipzig: Jäger & Fort. G. Engler's Annonc.-Büreau. In Dresden: Louis Stangen's Annonc.-Büreau. In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haafenstein & Vogler.

DANZIGER DAMPFBOOT.

Das Abonnement pro Mai und Juni beträgt hier wie auswärts 20 Sgr. Auswärtige wollen den Betrag direct an unsere Expedition fr. einsenden.

Hiesige können auch pro Mai mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen.

Wien, Donnerstag 28. April. Wie die hiesigen Morgenblätter vernehmen, sind in Bezug auf die Frage des Waffenstillstandes in der vorgeschlagenen Form die ablehnenden Antworten Oesterreichs und Preußens bereits nach London abgegangen.

Vom Kriegsschauplatz.

Vom Kriegsschauplatz nichts Neues von Belang General von Raven ist gestern Mittag an Lungenschwämmen seiner am 18. April erhaltenen Wunde erlegen.

Die „Kreuzzeitung“ hört, daß die Nachricht eingegangen sei, der in Mittelland befehligende dänische General v. Sagermann sei, ohne ein Gefecht anzunehmen, über den Limpsjord (im äußersten Norden Mittellands) wieder zurückgewichen.

Die Malmö-Schnellpost meldet: „In den letzten Tagen heißt es, daß die beabsichtigte größere Truppen-Zusammenziehung gänzlich eingestellt werden soll.“

Düppel, 24. April. Schon seit dem frühen Morgen bewegten sich dichte Colonnen, zu Fuß, zu Pferde und zu Wagen auf der Appenrader und Flensburger Chaussee gegen die feindlichen Werke, aus allen Theilen der Herzogthümer von der Elbe bis zur Königshau, schien sich die Bevölkerung aufgemacht zu haben, um durch persönlichen Augenschein sich von der Festigkeit der dänischen Schanzen zu überzeugen und der Tapferkeit der preussischen Truppen, welche allen Hindernissen zum Spott den Feind hinter Gräben und Wällen aufsuchten, ihn mit unwiderstehlicher Gewalt angriffen, zurückdriven oder vernichteten, ihre höchste Bewunderung zu zollen. Ein Privattrain von drei Wagen reichlich mit Lebensmitteln und Getränken beladen von dankbaren Bürgern Rendsburgs den braven preussischen Krieger gewidmet, brach sich überall Bahn und wo das Gefecht am heftigsten war, wo sich die Soldaten in dichten Haufen zusammengedrängten, da konnte man die blauweißrothe Fahne des ersten Wagens über ihre Köpfe hinwegflattern sehen, da ertönte lauter Jubel aus ihrer Mitte und donnernde Hurrahs wurden den freundlichen Gebern gebracht. — Noch einmal machte ich heute eine Tour durch die Laufgräben, um meinem Gedächtnisse ein treues Bild derselben zu bewahren. Bald wird der Pflug des fleißigen Landmannes die ganze bewunderungswürdige Arbeit wieder zerstört haben und nur die Kreuze auf den Gräbern der Gefallenen werden von dem Kampfe auf den Düppeler Höhen zeugen. Der Bevölkerung Schleswig-Holsteins wird hoffentlich die Erinnerung an den Sieg bei Düppel stets lebendig bleiben, und der 18. April als Geburtstag der unter schmerzvollen Wehen neu geborenen Selbständigkeit der Herzogthümer von Jahr zu Jahr in würdiger Weise gefeiert werden. Ein feierlicher Gottesdienst hatte die in der Umgegend cantonnirenden Truppen auf dem

Glacis vor Schanze 4 versammelt. Auch der Prinz Friedrich Carl wohnte mit seinem Stabe demselben bei. In wenigen aber kräftigen Worten dankte der Feldprediger Gott für den glänzenden Sieg, welchen er den preussischen Waffen verliehen, und die versammelte Menge stimmte andächtig und tief ergriffen in das Gebet „Herr Gott! dich loben wir“ mit ein. Ein heftiger Regen trat kurz nach Beendigung des Gottesdienstes ein und trieb die zahlreichen Bergnützungsfreisenden in eiliger Flucht von dannen; denn nirgends eine halbe Meile im Umkreise war ein Obdach gegen die niederströmenden Fluthen, da die feindlichen Kugeln oder des Feuers Gewalt fast sämtliche Häuser des schirmenden Dachs beraubte. Ich fand noch in einem Zelte, in welchem die Wache belegen war, freundliche Aufnahme, und mit den tapferen Kriegeren wurden noch einige Krüge Bier geleert auf das Wohl der Geber, der Bürgern Rendsburgs, und auf das Heimathland Schleswig-Holstein.

Düppel Schanzen, 25. April. Seit der Erstürmung der Schanzen ist hier nichts Bemerkenswerthes vorgefallen; die Dänen verhalten sich auf Alsen ruhig, doch lassen sie der getroffenen Vereinbarung zuwider dortschanzen. — Das Linien Schiff „Stiold“ bleibt noch immer in seiner vor 6 Tagen eingenommenen Stellung; kleinere Dampfschiffe fahren mit beladenen Transportschiffen aus dem Höruphaff und kehren leer oder mit leeren Transportschiffen wieder; ihre Ladung besteht wahrscheinlich aus Kriegsmaterialien, welche die Dänen in letzter Zeit aus Rendsburg nach Alsen geschafft hatten. — Mit dem Umgraben der Schanzen und dem Fortschaffen von Munition ist man eifrig beschäftigt; man hat schon mehrere dänische Geschütze und Munition vergraben gefunden. — Das noch vor vierzehn Tagen mit Truppen überfüllte Sundewitt hat sich ganz bedeutend geleert; von den geslichteten Einwohnern kehren täglich manche zurück, die zum Theil Mühe haben, ihre Wohnstätten wieder aufzufinden, aber sich doch freuen, daß sie ihre Felder wieder bestellen können.

Flensburg, 25. April. Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz hat Kolbing verlassen und seinen Aufenthalt vor Fredericia genommen. Die österreichische Armee hat sich wieder um diese Festung concentrirt, und soll bestimmt sein, die Belagerung weiter zu führen, unterstützt von preussischer Artillerie. Gestern gingen 750 requirirte Wagen mit Proviant und Kriegsmaterial beladen, nach dem Norden ab; heute werden fast eben so viele mit Munition, allein mehrere tausend 24pfündige Spitzgranaten, nach Fredericia befördert. Das 52. Infanterie-Regiment, welches bisher in Holstein bequartirt war, rückte heute hier ein, dagegen wird das 60. Regiment, welches von Anfang an allen Strapazen und Entbehrungen des Feldzuges theil genommen hat, nach dem Süden abgehen, um sich in den guten Quartieren, welche die Holsteiner gewiß für sie bereit halten werden, von den Beschwerden des Krieges zu erholen.

Ueber die Position der Dänen auf Alsen giebt ein Correspondent der „R. Z.“ aus Gravenstein vom 20. d. M. folgende interessante Details: „Die Position auf Alsen ist vom Feinde wohl kaum länger als eine Woche haltbar, nämlich so lange, bis unsere Artillerie die seinige abermals vernichtet hat. Doch scheint derselbe sich dieser bewußten Gefahr entziehen zu wollen, daß er anfängt, seine Geschütze von den Brustwehren herabzunehmen und dagegen, wenn er nur irgend kann, Emplacements für Infanterie zu errichten. Seine bis jetzt fertigen Werke, soweit man

sie von dem Brückenkopfe aus sehen kann, sind folgende: Rechts, an der Südwestecke der Stadt, steht das alte Schloß, jetzt zur Caserne eingerichtet. Dieses Gebäude hat sich dem Feinde am Tage des Sturms von großem Nutzen gezeigt. Aus seinen Etagen unterbielt er ein so wohlgezieltes Feuer auf die südliche Brücke, deren Zerstörung ihm noch nicht gelungen, daß er dadurch den Uebergang unserer Truppen unmöglich machte. Vor dem Schlosse ist eine Mauer, hinter welcher seine Infanterie eine gute Aufstellung gegen die unsrige findet. Hinter dem Schlosse erhebt sich eine Höhe, welche sich längs der ganzen sichtbaren Küste nördlich hinzieht und auf deren Abhängen Sonderburg ruht. An dem äußersten Ostende der Hügelkette befindet sich eine Batterie von zwei 84pfündern, welche aber, um zu uns zu reichen, über das Schloß wegschießen müssen. Der Rücken des Höhenzuges trägt nun mehrere Batterien, von denen einige in der Stadt selber liegen, natürlich an solchen Stellen, wo sich freie Räume finden. Als solche sind anscheinend ein Kirchhof und gerade dem Brückenkopfe gegenüber der Raum vor einer Capelle zu bezeichnen. Unter dem Bretterzaun des Kirchhofes, mitten zwischen zahlreichen Bäumen durch, starren, kaum entdeckbar, die Kanonen hervor, während tiefer unter ihnen die Dächer der Wohnungen sich erheben. Vor der Capelle sind nur Scharten für Geschütze sichtbar, die aber mit Sandsäcken ausgefüllt sind. Westlich davon genau in der Verlängerung der schnurgeraden Chaussee liegt eine Batterie, armirt mit 10 schweren Bombenkanonen, westlich davon, etwa 700 Schritt entfernt, eine zweite von 4 Geschützen. Hinter der genannten Hügelkette erhebt sich ein anderer weit höherer concentrischer Höhenzug, welcher ebenfalls Emplacements trägt, so daß wir ein vollständiges Etagenfeuer auszuhalten haben. Ueberall erheben sich lange Linien für Infanterie. Trotzdem aber glauben wir, Alsen bald im Besitze zu haben, wenn wir es haben wollen. Zwischen dem Brückenkopfe und den Schanzen steigt das Terrain allmählich zu jenem hinauf. Etwa in der Mitte des Raumes liegt das noch wohl erhaltene dänische Barackenlager jetzt von den Unsrigen besetzt, trotzdem es dem feindlichen Kartätschenfeuer ausgesetzt ist.“

Kopenhagen, 24. April. In den Blättern der nationalen Partei wird ein Sturm des Unwillens laut über die „Nachlässigkeit des Obercommandos unmittelbar vor der Erstürmung Düppels“. — Ueber dasselbe Thema erzählt der Feldberichterstatler „Dagbladet“ unterm 19. April Abends, u. A. Folgendes: „Der Kampf um Düppel dauerte kaum 2 Stunden und endete mit unserer vollständigen Niederlage. Die gestrige Schlacht war eine complete Ueberwältigung. Daß ein solcher Ueberfall sich am hellen Tage ausführen ließ, wird Manchem unerklärlich erscheinen; nichts desto weniger war die Sache sehr einfach, denn wir waren nicht vorbereitet. Die Preußen haben uns früher Nachts und beim Tagesanbruch angegriffen, niemals mitten am Tage; in Folge dessen dachte Niemand daran, daß dieselben dies gestern versuchen würden. Es scheint wirklich ein dänischer Nationalfehler zu sein, nur auf stattgahabte Ereignisse Rücksicht zu nehmen und dann nur mit Rücksicht auf diese Vorsichtsmaßregeln zu treffen, statt alle vernünftigen Möglichkeiten in den Kreis der Berechnung hineinzuziehen. Als die Preußen schlauer Weise vorrückten, die Schanzen erklimmen und die Besatzungen gefangen nahmen, hatte nicht ein einziger Mann als Beobachtungsposten fungirt, um die War-

nungsgrufe ertönen zu lassen und im Nothfalle die geladenen Geschütze abzuseuern."

Kopenhagen, 26. April. Während der Pause, welche auf dem Kriegsschauplatz eingetreten ist und die nur durch das erneuerte Vorrücken der allirten Armee in Jütland, nach den neuesten Nachrichten bereits bis Aarhus, unterbrochen wird, haben nicht nur die ermatteten Truppen auf Alsen sich schnell wieder erholt, sondern man hat auch mit Ruhe die ganze Lage des Landes überdenken können. Das Resultat ist nach allgemeiner Ansicht ein keineswegs entmutigendes. Nicht nur ist die Armee, d. h. die active, mit den Nachsendungen frischer Truppen in einer Stärke von 40,000 Mann (?) noch im Felde, sondern auch die finanzielle Lage ist der Art, daß sie sich etwa noch auf 20 Mill. Thlr. R. M. belaufen den disponiblen Fonds eine einseitige ungeschwächte Fortsetzung des Krieges möglich machen dürften. Die durch die Occupation der Herzogthümer verminderten Staatseinnahmen werden dabei zum Theil durch die im Königreiche ausgeschriebene extraordinäre Kriegsteuer von gegen 3 Mill. Thlr. gedeckt und lassen dieselben sich natürlich bei einer inländischen Bank leicht anticipando flüssig machen. Daß man hier unter diesen Umständen noch, namentlich im Hinblick auf die starke moralische Unterstützung des neutralen Europas, einen erträglichen Waffenstillstand, event. Frieden erwarten zu dürfen meint, glauben wir behaupten zu können. Ist daher die Eroberung der düppeler Position für die preußische Militair-Ehre allerdings eine bedeutende Genugthuung, so dürfte der politische Gewinn sich doch bald als wesentlich geringer darstellen, als es auf den ersten Anblick scheint. Es sind alle Anzeichen vorhanden, daß ein billiges Gesamtstaatsprogramm, wie fast dies auch manchen sanguinischen Hoffnungen in Deutschland gegenüber klingen mag, von Dänemark festgehalten wird. Was die Insel Alsen betrifft, so sind die Gerüchte, daß man die Insel freiwillig aus militairischen Gründen räumen wolle, wieder verstummt. Ihre Besatzung wird jedoch ohne Zweifel bedeutend vermindert bleiben und wesentlich der Flotte die Aufgabe ihrer Bewachung zufallen. — Das Kriegsministerium theilt unterm 25. d. M., Morgens, mit: Von Alsen nichts Neues. Mittags 1 Uhr: Auf Alsen ist heute Nacht alles ruhig gewesen. — Die Commandantschaft in Fredericia meldet unterm 25. April, Nachmittags 4 1/2 Uhr: Seit gestern (Sonntag) ist vor der Festung nichts vorgefallen.

Unter den am Bord des Dampfschiffes „Waldemar“ nach Korsör gebrachten Leichen einiger bei Düppel gefallenen Offiziere befand sich auch diejenige des Generals du Plat, deren Sarg sich besonders vor den übrigen auszeichnete. Es war derselbe, worin er von den Preußen ausgeliefert wurde; zwei Lorbeerkränze waren als Ehrengabe des Feindes an den tapfern gefallenen Krieger auf dem Deckel befestigt.

Berlin, 28. April.

Die „Spen. Z.“ bringt folgende Mittheilung aus Sachsen, der einige Beachtung geschenkt wird. „Man versichert, daß eine hohe Persönlichkeit, so lautet die Mittheilung, sich gegen einen bedeutenden Staatsmann in ausführlicher Weise über die dänische Frage geäußert habe. Aus den Worten desselben wird Folgendes angeführt: Oesterreich und Preußen würden ihren Rang als Großmächte schwerlich behaupten können, wenn sie dieses Mal durch die Diplomatie nicht einen ihren Waffen ebenbürtigen Sieg erringen sollten, denn die Lage der Dinge sei so günstig, wie sie wohl nicht leicht wiederkehren werde. Hätten England, Rußland, Schweden und Frankreich erstlich den Willen gehabt, sich des widerspenstigen Dänemark anzunehmen, so würden sie es längst gethan haben. Es sei daher klar, daß sie Alle Scheu vor einem allgemeinen Kriege hätten, und Oesterreich und Preußen deshalb einen solchen nicht zu fürchten brauchten, selbst wenn sie noch so energisch vorgingen. Die geringsten Bedingungen, unter welchen die kriegführenden Mächte Frieden schließen sollten, müßten folgende sein: 1) Vollständiger Ersatz aller Kriegskosten und Entschädigung für die gekaperten Schiffe, bis dahin Besetzung Jütlands. 2) Vollständige Los-trennung der Herzogthümer von Dänemark für ewige Zeiten und Einverleibung derselben mit selbstständiger Verwaltung in den deutschen Bund. 3) Bestellung vor Kiel, Rendsburg und Alsen zu deutschen Bundesfestungen und resp. Bundeshäfen. 4) Unterordnung des Regenten der Herzogthümer in militairischer und diplomatischer Beziehung unter eine deutsche Macht. — Gegen das Project der Personalunion und das Londoner Protokoll soll sich der gedachte hohe Herr sehr nachdrücklich ausgesprochen und beide für leere

Chimären erklärt haben, welche nicht geeignet seien, bei der Hinterlist und Wortbrüchigkeit der Dänen, den europäischen Frieden auch nur auf wenige Jahre zu sichern. Wolle Oesterreich wirklich noch ferner aus Rivalität gegen Preußen an der Integrität Dänemarks und der Personalunion festhalten, so würde Preußen thöricht handeln, wenn es nicht im Nothfall seinen eignen Weg mit Kühnheit verfolge. Allianzen würden sich finden.“

Die Civilcommissare des deutschen Bundes erlassen folgende Bekanntmachung:

„Se. Maj. der König von Preußen haben bei dem Scheiden aus den Herzogthümern zu erkennen gegeben, daß Allerhöchstdieselben durch den erbebenden und Ihrem Herzen wohlthuedenden Empfang, welcher bei der Durchreise durch Holstein von Behörden, Geistlichen und allen Classen der Bevölkerung Ihnen zu Theil geworden, sich auf das Innigste ergriffen und bewegt gefühlt haben. Zugleich haben Se. Majestät mit der Versicherung, daß dieser Empfang Ihnen stets in theurer Erinnerung bleiben werde, lebhaften Dank dafür, sowie für die feistliche Aufnahme, welche den nach den Tagen heißen Kampfes aus Schleswig nach Holstein zurückgekehrten königlichen Truppen bereitet wurde, auszusprechen geruht. Es muß Uns zur besonderen Freude gereichen, diese auf Befehl Sr. Maj. des Königs Uns eröffnete Dankesbezeugung hiermit zur Kunde aller Theilhaftigen zu bringen. Altona, 25. April 1864.“

Stettin, 28. April. Am 24. ist nun auch der Holländische Schooner „Hermann“, Capt. Pybes, welcher auf der Reise von Liverpool nach hier am 9. in den Gewässern bei Basmund von dem Dampfschiff „Geyser“ aufgebracht war, freigegeben, und sollte an demselben Tage nach Colberg segeln. Das Schiff hatte die Reise nach Stettin angetreten ohne von der angeblichen Blokade Kenntniß zu haben; jedenfalls hätte es nur abgewiesen, und nicht sofort aufgebracht werden sollen; die Condemnirung war also nicht möglich; wer aber entschädigt die Schiffs-Eigentümer und die Ladungs-Interessenten für den ihnen von den Dänen wider ihr eigenes Blokade-Reglement zugefügten Schaden an Kosten und Zeitverlust? — Von den aufgebrachten Holländischen Schiffen harzt jetzt nur noch der bereits am 4. d. genommene Dampfer „Rembrandt“ seines Schicksals.

Finnland. Am 15. April verlas der General-Gouverneur bei Schließung des finnländischen Landtages folgende kaiserl. Botschaft in russischer Sprache:

„Vertreter des Großfürstenthums Finnland! Als ich den gegenwärtigen Landtag im verflossenen September eröffnete, setzte ich voraus, daß Sie alle Ihnen bevorstehenden Arbeiten in einer kürzeren Zeit erledigen würden. Indessen hoffe ich, daß die durch Ihre angefirengten und langwierigen Arbeiten erworbene Uebung in Behandlung der Landtags-Angelegenheiten, die Arbeiten der künftigen Landtage erleichtern wird. Ich danke Ihnen für den wiederholten Ausdruck der Treue und Ergebenheit des finnischen Volkes, muß jedoch bedauern, daß manche Verhandlungen des Landtags Anlaß gaben zu Mißverständnissen in Bezug auf die Stellung des Großfürstenthums zum russischen Kaiserreiche. Finnland hat in seiner unzertrennlichen Vereinigung mit Rußland die ihm verliehenen Rechte unverletzt bewahrt und fährt unter dem Schutze seiner Gesetze fort, alle moralischen und materiellen Vortheile zu genießen, welche ihm die Macht des Kaiserthums bietet. Rußland eröffnet den Bewohnern Finnlands ein weites und freies Feld für Handel und Industrie und mehr als einmal hat das edle russische Volk, wenn eine schwere Prüfung Ihr Land heimsuchte, seine brüderliche Theilnahme und thätige Hülfe bewiesen. Die richtige Erkenntniß der wahren Vortheile Finnlands muß Euch daher geneigt machen, dieses enge Band mit Rußland, welches der Wohlfahrt Eures Landes zur unüberänderlichen Bürgschaft dient, zu befestigen, und nicht, es zu schwächen. Indem ich, wie ich Euch schon früher angezeigt habe, beabsichtige, die Stände in drei Jahren wieder einzuberufen, erkläre ich den gegenwärtigen Landtag für geschlossen und verbleibe ich, Euch dem Schutze des Allmächtigen empfehlend, Euch und dem ganzen finnischen Volke mit unserer kaiserlichen Gnade gewogen.“

Alexander.“ Paris, 25. April. Ueber die insurrectionellen Bewegungen in Algerien und Tunis, die man hier immer geneigter wird, auf einen gemeinsamen Ursprung zurückzuführen, fehlen noch genauere Nachrichten, jedenfalls scheinen sie indeß von Bedeutung zu sein und die Regierung verfolgt sie mit großer Aufmerksamkeit. Nach Tunis geht morgen von Toulon der Admiral d'Herbillon mit drei Linien Schiffen und einer Corvette ab; nach Algerien (Oran) sind Verstärkungen unterwegs und weitere werden nöthigenfalls nachfolgen. Der Aufstand in der französischen Colonie soll ziemlich weit um sich gegriffen haben, doch sieht man es hier begreiflicherweise nicht gern, wenn die Zeitungen, namentlich die algerischen allzuviel Aufhebens davon machen, und der „Courrier d'Oran“, der den Aufstand geradezu als einen „heiligen Krieg“, angeführt von den fanatischen Mohammedanern, bezeichnet, hat dafür eine ernste Verwarnung erhalten. Mehrere benachbarte Stämme sollen übrigens den Insurgenten sich eher feindlich als geneigt zeigen. Was die Vorgänge in Tunis betrifft, so weichen die

Berichte sehr ab. Nach dem einen wäre Sidi Mohamed bereits ermordet, nach einem andern hätte er den Aufstand in seiner Hauptstadt unterdrückt, während er allerdings in den Provinzen sich ausbreitete; nach einer dritten Nachricht hätte er den Beistand Frankreichs gegen die Insurgenten angerufen und, für den Fall der Gewährung, sich bereit erklärt, in eine Art Vasallenverhältniß zum Kaiser zu treten. Sie und da taucht die Vermuthung auf, England hätte bei diesen Bewegungen die Hand mit im Spiel, um Frankreich, dessen Einfluß in Aegypten es ungern erstarken sieht, anderswo in den nordafrikanischen Küstenländern Verlegenheiten zu bereiten. Auch der jetzige Bey von Tunis soll dem französischen Interesse ergeben sein.

London, 25. April. Wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, so schiffet sich Garibaldi morgen früh in der kleinen Bucht Looe (in Cornwall) auf des Herzogs von Sutherland Yacht Ondine ein, um nach Caprera zurückzukehren. Sonnabend er bis zum Abend Gast der vermittelten Herzogin von Sutherland in Cliefdenhouse. Im Laufe des Tages hatte er mit seiner Wirthin, der Herzogin von Argyll und einigen befreundeten Herren einen Ausflug nach dem nahe gelegenen Park von Winsor unternommen, um diesen und die an demselben grenzenden vom Prinzen Albert angelegten Musterwirthschaften zu besichtigen. Von Meilen in der Runde kamen Leute zugeströmt um ihn zu sehen, und wo er sich zeigte, ward ihm ein nicht minder begeisterter Empfang als in der Hauptstadt. Pächter aus der Umgegend baten ihn einen Dampfzug als Andenken mit nach Caprera zu nehmen, er lehnte aber die Gabe dankbar ab, denn seine eigene Wirthschaft bedecke nicht 25 Morgen Landes und bedürfe somit keiner Dampfkraft zur Bebauung, dem andern Theil von Caprera aber, der nichts als Felsen sei, werde wie er lächelnd hinzufügte, die gesammte Dampfkraft Englands nimmer frommen.

Lissabon, 24. April. Ein österreichisches Schrauben-Linienschiff, 2 Dampf-Fregatten und eine Panzer-Fregatte sind hier angekommen.

New-York, 14. April. Die letzte Post hatte gemeldet, daß die Potomac-Armee sich zur Vorrückung ansetze. Wir können dies heute nur bestätigen, denn Urlaubsgesuche werden ohne Ausnahme verweigert, Marktender aus dem Lager entfernt und Baggage-Wagen zur Arrièregarde geschickt. Vorerst verbietet das böse Regenwetter jeden Gedanken, vom Platze zu rücken. Wenn Berichten aus Washington zu glauben ist, handelt es sich diesmal um einen kombinierten Zug gegen Richmond. Grant soll über den Rapidan, Smith die Monroe-Halbinsel herauf und Burnside über Goldsborough in Nord-Karolina gegen die Hauptstadt der Konföderirten vordringen. Verlässliches liegt vom Kriegsschauplatz heute nicht vor. Briefe aus New-Orleans vom 2. d. stellen die letzten Berichte über nordstaatliche Erfolge am Cane River wieder in Zweifel. General Smith hat diesem zufolge keine Vortheile errungen, war im Gegentheil selber nach Alexandria zurückgeworfen worden. Im Repräsentantenhause hatte Mr. Long von Ohio eine Rede zu Gunsten des Friedens und der sofortigen Anerkennung der Südstaaten gehalten. Die Aufregung darüber ward groß. Der Sprecher verließ seinen Stuhl und beantragte die Ausstoßung des Redners wegen Landesverraths. Harris von Maryland trat als Vertheidiger Long's auf und sprach offen den Wunsch aus, daß der Süden nie erobert werden möge, worauf Washburne von Illinois die Ausstoßung von Mr. Harris beantragte. 81 Stimmen waren für, 58 gegen den Antrag, welcher, da er die geforderte Mehrheit von 2/3 nicht hatte, damit besiegelt war. Statt dessen ging ein anderer, milderer Antrag durch, welcher dahin lautete, daß Mr. Harris den Tadel des Hauses verdiene. In Bezug auf Long wurde gestern und heute noch diskutiert, ohne daß die Debatte zu einem Resultat geführt hätte. Es hatten sich ihm mehrere demokratische Mitglieder angeschlossen. — Der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten im Senat hat mit Billigung des Präsidenten und des Cabinets entschieden, die kürzlich gefasste Resolution des Repräsentantenhauses in Bezug auf die Gründung eines neuen monarchischen Staates unter französischen Auspizien in Mexico nicht zu unterstützen. Nachträglich läuft die Nachricht ein, daß die Forts Halleck (Kentucky) und Pillow (Tennessee) vorgestern, am 12ten, gleichzeitig von den Konföderirten angegriffen und zur Uebergabe aufgefordert worden seien, welche letzteres entschieden zurückgewiesen wurde.

Solales und Provinzielles.

Danzig, den 29. April.

Gestern fand eine Comité-Sitzung der „vereinigten Sänger Danzig's“ statt, in welcher beschlossen wurde, in kürzester Zeit ein Concert zu veranstalten und den Ertrag den Hinterbliebenen der in Schleswig-Holstein gefallenen preussischen Krieger zukommen zu lassen.

Neufahrwasser, 29. April. Seit heute früh sind 1 dänisches Linienschiff und 2 Dampfer auf halbem Wasser, ca. 3 Meilen zwischen hier und Hela, in Sicht. Der eine von diesen Dampfern scheint ein Rauffahrer zu sein, aus welchem das Linienschiff Kohlen einnimmt. Mittags 2 dänische Kanonenboote bei Hela ostwärts sichtbar. Wind und See zunehmend.

Gumbinnen, 28. April. In der vergangenen Nacht sind die oberen Etagen des hiesigen Regierungs-Gebäudes nebst dem größten Theile der Präsidial-Wohnung abgebrannt. Das Feuer wurde erst heute Vormittag mit Hilfe der Königsberger Feuerwehr gelöscht.

Posen. Von dem Verein deutscher Landwirthe der Provinz Posen wird bekanntlich am 19. und 20. Mai d. Z. hier eine Ausstellung landwirtschaftlicher und gewerblicher Gegenstände nebst Viehschau veranstaltet werden. Die Anmeldungen zu dieser Ausstellung sind zahlreich erfolgt und da die umfangreichsten und umfänglichsten Vorbereitungen getroffen werden, so steht mit Zuversicht zu erwarten, daß diese landwirtschaftliche und industrielle Unternehmen sowohl die Aussteller als auch das Publikum betriebligen wird.

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung am 27. April.

Präsident: Hr. Appellat.-Ger.-Rath Schwarz; Staats-Anwalt: Hr. v. Strombeck; Verteidiger: Hr. Justiz-Rath Besthorn.

Auf der Anklagebank: der Grundbes. Joh. Parchem aus Abbau Wycylin, 27 Jahre alt, kathol. Religion, bisher noch nicht bestraft.

Der Altstiber Anton Wandtke war beschuldigt worden, ein zu Abbau Wycylin (im Kreise Neustadt) belegenes, zur Wohnung für Menschen dienendes Gebäude in der Nacht vom 4. zum 5. Juni 1863 vorfänglich in Brand gesetzt und im Juni 1863 zu Danzig und Wycylin in gewinnstüchtiger Absicht, das Vermögen der schlesischen Feuerversicherungs-Gesellschaft zu beschädigen, bei dem Agenten derselben durch Vorbringung falscher und Unterdrückung wahrer Thatsachen einen Irrthum zu erregen beabsichtigt zu haben, daß dieser Versuch durch Handlungen, die einen Anfang der Ausführung enthielten, an den Tag gelegt und nur durch äußere, von seinem Willen unabhängige Umstände gehindert und ohne Erfolg geblieben ist — mithin einen Betrug versucht zu haben.

Der Altstiber Anton Wandtke, ein Mann von etwa 60 Jahren, ist, nachdem diese Anklage gegen ihn erhoben worden, gestorben, so daß er seinen Weg zum ewigen Richter genommen und dadurch dem irdischen Gericht entgangen ist. Dennoch waren die ihm zur Last gelegten Verbrechen Gegenstand einer zweitägigen Schwurgerichts-Sitzung, in welcher eben so gründlich und gewissenhaft wie mit allen, der juristischen Wissenschaft zu Gebote stehenden Mitteln zu Werke gegangen wurde, um die Thatsachen zu erforschen und die Schuld oder Unschuld festzustellen. Man wird fragen, zu welchem Zwecke? — Es ist selbstverständlich, daß nicht etwa noch ein Urtheil über den Verstorbenen gefällt und für ihn ein Strafmaß festgesetzt werden sollte; denn das zeitliche Gericht hat auch ein Lebender, um deswillen eine so gründliche gerichtliche Verhandlung über die einem bereits aus dem Leben weggeführten zur Last gelegten Verbrechen geführt wurde.

Der Grundeigentümer Johann Parchem war nämlich gesucht, die vorfängliche Brandstiftung und den verübten Betrug, welche dem verstorbenen Wandtke zur Last gelegt wurden, begünstigt zu haben. Sollte ihm die Begünstigung bewiesen werden; so war vor allen Dingen nöthig festzustellen, daß Wandtke die ihm zur Last gelegten Verbrechen auch wirklich verübt. — Denn hätte die Verübung derselben nicht stattgefunden, so konnte auch natürlich keine Begünstigung derselben geben. Wandtke hatte bis zu seinem Tode hartnäckig geläugnet, auch wohl bei der Entschiedenheit seines Charactere ein Gleiches auf der Anklagebank gethan haben. Indessen waren die gegen ihn zu Tage getretenen Verdachtsgründe von solcher Schwere, daß allen seinen Unschulds-beteuerungen nur ein sehr geringes Gewicht beigelegt werden konnte.

Seit dem März 1862 hatte er, was auf seine Mobilitäten in jener Gegend äußerst selten vorkommt, Gesellschaft für die Summe von 167 Thln. gegen Feuer-versichert. Als er dies gethan, hatte sich sofort die öffentliche Meinung in seiner Bekanntschaft dahin ausgesprochen, daß er bei der Versicherung wohl keinen andern Zweck im Auge gehabt haben würde, als einmal bei günstiger Gelegenheit das von ihm bewohnte Haus in Flammen aufgehen zu lassen. Dies Haus, in welchem er als Altstiber seine Wohnung hatte, und welches er allein bewohnte, gehörte seinem Stiefsohn Valentin Panchem, gehörte seinem Stiefsohn Valentin Panchem. Raum hatte dieser erfahren, daß Wandtke auch Mobilitäten versichert hatte, so ließ er das Haus Ultrajectum versichern, um bei dem erwarteten Niederbrennen seines Eigenthums nicht einen schweren Verlust zu erleiden. So fest war seine Ueberzeugung von der Absicht, welche die öffentliche Meinung seinem Stiefvater zuschrieb. Das Verhalten Wandtke's während des Brandes

und sogleich nach demselben ließ in seiner Bekanntschaft keinen Zweifel darüber bestehen, daß er und kein anderer der Brandstifter sei. Als er vor dem Hause stehend, mit Gleichmuth in die Flammen schaute und von dem Polizei-Executor Schulz gefragt wurde, ob ihm viel oder nichts verbrannt sei, antwortete er: „Mir ist Alles verbrannt — bis auf die Kleider, welche ich auf dem Leibe trage — all mein schönes Fleisch! Ich hatte wohl 50 Pfund Schweinefleisch und auch geräuchertes Rindfleisch!“ — Nur die Ziege, welche nicht versichert gewesen, war am Leben geblieben.

— Sobald es tagte, machte sich Wandtke, den noch rauchenden Schutthaufen, das Grab seiner Habe, fröhlich im Rücken lassend, auf den Weg nach Danzig, um hier dem Haupt-Versicherungs-Agenten Herrn S. Pape die Anzeige von dem Brande zu machen und sich die Entschädigungssumme von 130 Thln. 25 Sgr. auszubitten. Alles, Alles, sagte er dem Herrn Agenten, sei ihm verbrannt. Wie er gehe und stehe, habe er aus dem brennenden Hause fliehen müssen. Nur die Police, welche er vorzeigte, habe er aus den Flammen gerettet, daß sei aber auch nur deshalb möglich gewesen, weil er dieselbe stets in seiner Westentasche bei sich getragen. Diese Angabe schien dem Herrn Agenten höchst unwahrscheinlich, denn die Police war so sauber erhalten, daß sie unmöglich lange Zeit in der Westentasche eines Cassubens beherbergt gewesen sein konnte. Der Verdacht, welcher gegen Wandtke von Seiten der hiesigen Haupt-Agentur der schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft entstand, veranlaßte eine polizeiliche Untersuchung, unter denen das von ihm bewohnte Haus abgebrannt. Diese Untersuchung ergab, daß dem abgebrannten Mann nicht sein ganzes versichertes Hab und Gut von den Flammen verzehrt worden. Der Polizei-Executor Schulz, welcher nach getretenen Sachen suchte, fand in einer mit Steinen zugelegten Kartoffelstau zwischen den Kartoffeln eingescharrt drei Steintöpfe, welche Speck, Hautfett, geräuchertes Rindfleisch und Schweinefleisch enthielten und mit ihrem Inhalt 36 Pfd. wogen. Bei einer Hausdurchsuchung, die bei Wandtke's Stiefsohn Anton Dziczelski vorgenommen wurde, wurden gleichfalls mehrere der versicherten, nämlich 1 Kopffissen, 2 Centner Roggenmehl und 1 Scheffel Roggen. So auch fand man später bei dem jüngeren Stiefsohn Wandtke's, Franz Dziczelski, welcher in Klau diente, verschiedene Sachen, die dem Abgebrannten gehörten, nämlich 3 Kopffissen, 1 Unterbett, 1 Oberbett, 2 Bettlatten, 1 Mantel, 1 Tuchrock und 1 Paar Weinkleider. Sämmtliche Sachen hatten einen Werth von mehr als 40 Thln. Dieselben hatte Franz Dziczelski, wie er angab, von dem Nachbar seines Stiefvaters, Johann Parchem, in Empfang genommen. Als Wandtke befragt wurde, auf welche Weise denn diese Sachen in die Hände Parchem's gelangt seien, erklärte er, er wisse es nicht, Parchem würde sie wohl während des Brandes ohne sein Wissen gerettet und sie für ihn aufbewahrt haben. Parchem, der in dieser Angelegenheit als Zeuge vernommen wurde, behauptete, daß dem so sei. Als er an die Brandstätte gekommen, habe er die Sachen auf der Erde gefunden, und sie, ohne dem Wandtke etwas davon zu sagen, mit in sein Haus genommen. Eine weitere Nachforschung ergab aber, daß diese Sachen aller Wahrscheinlichkeit nach schon vor dem Brande durch Parchem in die Hände des Franz Dziczelski gekommen. Als hierauf Parchem befragt, daß gegen ihn der Verdacht der Theilnahme an der Brandstiftung entstehen könnte, behauptete er, in der Nacht, in welcher Wandtke abgebrannt, gar nicht zu Hause gewesen zu sein, sondern das Vieh auf dem Felde gehütet, dabei geschlafen zu haben und erst von dem Feuerschein geweckt worden zu sein. — Der Widerspruch dieser Behauptung mit seiner früheren Aussage rief denn auch wirklich den Verdacht hervor, daß er mit Wandtke im Einverständnis gehandelt und dessen Verbrechen begünstigt habe. Der Verdacht steigerte sich durch den Umstand, daß er am Tage vor dem Brande in einer auffälligen Weise mit Wandtke verkehrt hatte. — Dazu wurde später bekannt, daß Wandtke acht Tage vor dem Brande ein Fuder Stroh und eine Quantität Heu zu Parchem gebracht. Nach Feststellung dieser Thatsachen wurde denn gegen Wandtke, der schon auf Grund des Auffindens der versicherten Gegenstände auf jeden Schadenersatz hatte verzichten müssen, die Anklage wegen vorfänglicher Brandstiftung und des versuchten Betruges erhoben und Parchem in sein Schicksal verwickelt, da genug Gründe vorhanden waren, diesen als ein Begünstiger seiner Verbrechen erscheinen zu lassen. — Um seine Unschuld zu behaupten, fehlte es Wandtke allerdings nicht an Vorgebungen. Die Fleischtöpfe, sagte er, müsse seine Frau ohne sein Wissen und Willen in die Kartoffelstau gebracht haben. Das Kopffissen, welches bei seinem Stiefsohn Anton gefunden worden, habe er einige Tage vor dem Brande demselben geliehen. Von dem Mehl und Roggen wisse er nichts. Die bei dem Stiefsohn Franz gefundenen Betten bezüehete er als solche, die er demselben schon früher auf Grund eines gegebenen Versprechens geschenkt. — Das bei Parchem gefundene Stroh habe er aus dem Grunde zu demselben gebracht, um sich von dessen Schwiegervater Rhode Bienenkörbe flechten zu lassen. Das Heu habe er dem Parchem geschenkt, weil ihm derselbe einmal sein Pferd geliehen, um sich Mehl von der Mühle zu holen. (Schluß folgt.)

Bermischtes.

Weimar, 24. April. Gestern hat hier die solenne Shakespearefeier, welche das Weimarsche Hoftheater unter Leitung seines Generalintendanten Dr. Franz Dingelstedt seit längerer Zeit durch die Darstellung des großartigen Cyclus der Shakespeareschen „Historien“ vorbereitet hat, mit Aufführung von „König Richard der Zweite“ begonnen. Ein Prolog von Dingelstedt entwickelte vor dem zahlreich versammelten Publikum in würdiger Weise sowohl die Bedeutung der Sitularkfeier selbst und die besondere Verbindung Weimars und der Weimarschen Bühne mit dem Andenten Shakespeares, als auch die

Größe des auf dieser Bühne zum ersten Male in seiner Gesamtheit zur Erscheinung kommenden Werks der englischen Historien des größten dramatischen Dichters aller Zeiten. Von der Schwere des Moments geboten, fehlten auch politische Anspielungen auf die Gegenwart nicht und wurden von der Versammlung mit lebhafter Theilnahme aufgenommen.

In England hat man neuerdings Versuche angestellt, um Schiffskanonen unter Wasser abzufeuern und so das feindliche Schiff unter der Wasserlinie zu treffen. Zu diesem Zweck werden Kanonen in luftdicht verschlossenen, mit comprimierter Luft gefüllten Kammern von Eisenblech aufgestellt und die sonst dicht geschlossenen Stülpforten beim Abfeuern für einen Augenblick mittels eines Hebels geöffnet. Das Eindringen des Wassers wird durch das Entweichen der comprimierten Luft aus der Stülpforte verhindert.

Kirchliche Nachrichten vom 18. bis 25. April.

(Schluß.)

St. Trinitatis. Getauft: Aufseher in der Gasanstalt Münzel Sohn Paul Albert.

Gestorben: Kaufmann Krause Sohn Bruno Felix, 4 M., Brechdurchfall. Gasanstalt-Werkmeister Böhm unget. Knabe, Schwäche.

St. Elisabeth. Getauft: Sergeant Gemballa Tochter Margarethe Laura Louise. Prem.-Lieut. Hiedmann Tochter Auguste Gertrude Elisabeth.

Aufgebeten: Rittergutsbes. Friedr. Joh. Carl Poplawski mit Jzfr. Hedwig Johanna Rath. Kraft. Reservist Martin Haupt mit Wwe. Luise Kuslich geb. Biersel. Reservist Joh. Aug. Gebcke mit Jzfr. Wilhelm. Justine Stajsek. Stabs-Wachmeister in der Kgl. Marine Heinr. Rob. Gust. Arendt mit Jzfr. Albert. Charlotte Harber.

St. Barbara. Getauft: Böttchermstr. Roth Sohn Robert Bernhard. Sattlermstr. Fliege Tochter Ida Emilie. Eigenthümer Lehmann in Heubude Tochter Bertha Amande. Seilergef. Blotner Tochter Jenny Franziska. Töpfergef. Barwel Tochter Marie Franziska.

Aufgebeten: Schiffszimmergef. Ed. Gottl. Freymuth mit Jzfr. Joh. Doroth. Friederike Kroll in Weichselmünde. Polizei-Commissarius Lucas Ed. Oskar Bleich in Posen mit Jzfr. Louise Lina Bleich. Hofbesitzer Carl Heinr. Traugott Peters in Heubude mit Jzfr. Caroline Wilh. Peters in Guteberberge. Hofbes. Friedrich Wilh. Henrich in Großwaldsdorf mit Jzfr. Anna Dorothea Sielaff in Muggenball. Zimmergef. Carl Aug. Pahnke mit Frau Juliane Math verwittw. Philipp geb. Mielke.

Gestorben: Schuhmacherges. Frau Rosalie Wilhelm. Genr. Bettlaff geb. Lowitz, 35 J., Wochenbettfieber. Küster-Frau Joh. Susanne Wilhelm. Rönneke geb. Draheim, 58 J. 11 M., Lungen-Entzündung.

St. Salvator. Getauft: Oberlehrer Eichhorst Sohn Otto Wilhelm August Max.

Gestorben: Gastwirthin Henriette Johannzen, 54 J., Lungenchlaue.

Heil. Veitnam. Getauft: Gärtner Hellwig Tochter Amande Martha Sophie.

Gestorben: Gastwirth Klatt in Regan Tochter Hulda Charl. Margarethe, 3 M. 14 T., Keuchhusten.

Himmelfahrts-Kirche zu Neufahrwasser. Getauft: Haupt-Amis-Assistent Kleifch Sohn Ernst Max Theodor.

St. Nicolai. Getauft: Zinngießer Suchanowicz Tochter Martha Maria Johanna. Webermstr. Fischer Tochter Bertha Clara. Schuhmacher Ehler Tochter Francisca.

Aufgebeten: Invaliden-Sergeant Carl Schulz mit Maria Bertha.

Gestorben: Jungfrau Johanna Agnes Seidel, 22 J., Lungenschwindsucht.

St. Joseph. Getauft: Korbmacher Schwentochowski Tochter Johanna Maria. Zimmergef. Praxki Tochter Maria Magdalena.

Aufgebeten: Handlungsgeb. Peter Franz Zellis mit Jzfr. Rosalie Elisabeth. Francisca Keller.

Gestorben: Bernsteinarb. Naturski Sohn Sebastian Eugen, 1 J. 6 M., Lungen-Entzündung. Buchdrucker Laage Tochter Margarethe Emma, 5 M. 6 T., Darmcatarrh.

Handel und Gewerbe.

Danzig, 29. April. Seit einigen Tagen haben wir wärmeres Wetter bekommen, auch an Regen hat es nicht gefehlt, die Natur sieht wunderbar erquickt aus und Felder wie Gärten zeugen von außerordentlich normaler Entwicklung aller Gewächse. Wind, so lange Nord, ging heute mehr nach West und haben wir 8° Wärme. — Ueberall im Auslande ist durchgehend ähnliches Wetter eingetreten, was die Kornmärkte, namentlich Englands, noch mehr verflaute, als sie es schon waren. Die Müller haben jetzt nur einen Gedanken, nämlich den an die Wahrscheinlichkeit einer zweiten großen Ernte und deren Folgen! Die fremden Zufuhren sind zwar mäßig genug, aber bei dem schwachen Begehre mehr als hinreichend; Alles läuft nur von „Hand zu Mund“ und sehr sich weder an die Blokaden noch sonstige Veranlassungen, die dem Getreidehandel eine größere Aufmerksamkeit zuwenden sollten. Der steigende Geldwerth vergrößert solche Unlust und weil viel Geld für Papiere verbraucht wird, bleibt wenig für Producte übrig. — Vor acht Tagen meldeten wir von unserem Markte einen Preis-Rückgang von fl. 15—20 für Weizen, seitdem sind wir nicht billiger gegangen, eines Theiles erforderten die im Laden begriffenen Schiffe noch recht viel zur Completirung, dann war auch die Zufuhr noch klein und überdem fanden sich Spekulationskäufer, wir notiren für Weizen also genau dieselben Preise wie am 21. d. M. und melden einen Umsatz von ca. 1300 Last. Roggen hat sich einigermaßen von dem lehtvermerkten jähen Preisfall erholt und nach und nach kamen 600 Last loco zum Handel, die in festerem Werthe ziemlich coulanten Abzug fanden. Erbsen und Sommergetreide begegnen sehr indiffe

ernten Käufern, man kauft sie, wenn der Preis wirklich sehr billig scheint, es ist indessen gar nicht leicht, zu obigen Werthangaben etwas los zu werden, jedoch sind die Zufuhren so unbedeutend, daß andererseits es auch schwer fallen würde, Läger von diesen Artikeln zu sammeln. Spiritus steigt im Preise und zu Thlr. 14 zeigen sich mehr Käufer.

Meteorologische Beobachtungen.

28	4	334,15	+ 8,6	Nördl. frisch bewölkt.
29	8	334,26	+ 3,2	N.D. do. do. Regen.
12	12	335,12	+ 14,0	do. do. durchbrochen.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Gesegelt am 28. April:
Dofe, Dampfschiff Ajax, n. Antwerpen, m. Getreide.
Wind: N.D.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 29. April.

Weizen, 330 Pfad, 134 Pfad. fl. 415; 132. 33 Pfad. fl. 407½; 130 Pfad, 131 Pfad. fl. 385; 128. 29 Pfad. fl. 370; 126 bis 127 Pfad. fl. 360; 126 Pfad. fl. 355, Alles pr. 85 Pfad. Roggen, 81 Pfad. 16 Lb. fl. 225 pr. 81½ Pfad. Weiße Erbsen fl. 250 pr. 90 Pfad. Grüne Erbsen fl. 234.

[Eingefandt.]

Vor einigen Jahren gelang es den Jesuiten-Missionairen der Trunksucht unserer ländlichen katholischen Bevölkerung, namentlich in der Kaffubei, dadurch Einhalt zu thun, daß die letztere den Genuß des Branntweins abschwören mußte und auch jetzt noch werden die Confirmanden angehalten, diesen Schwur der katholischen Geisteslichkeit abzulegen. Es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß die Folgen dieser Maßregel recht segensreiche geworden sind, doch jetzt droht ein neuer Feind diesen gebesserten Menschen. Von dem Verbot blieb der Genuß des Weines und Bieres ausgeschlossen und da ist denn die Industrie bestrebt, aus dem Verkauf schlechten Weines, der noch verderblichere Folgen auf die Gesundheit des Menschen ausübt als guter Branntwein, einen Ersatz des verlorenen Gewinnes beim Handel mit geistigen Getränken sich zu verschaffen. Dieser sogenannte Wein wird nicht nur aus unschädlichen Früchten als Stachel-, Johannis-, Brombeeren oder Obst gemacht, sondern es werden auch Dornen, die Beeren der heiligen Nübe und andere schädliche Früchte gemischt und unter Zusatz von Spiritus, Essig und Honig oder Zucker, sogenannte Weine daraus fabricirt, welche zu billigen Preisen in jenen Gegenden reichlichen Absatz finden, aber auf die Gesundheit nachtheilig wirken. Es wäre in der That höchst wünschenswerth, daß solchem Unwesen gesteuert würde.

Gesangbücher, Pathenbriefe, Tauf- und Hochzeits-Einladungen, Gratulationskarten und dergl. Geschenke empfiehlt in größter Auswahl

J. L. Preuss, Portefaisengasse 3.

NB. Reparaturen, Garnituren wie Bücher-Einbände schnell und billig.

Ladescheine

für Kahnfrachten sind zu haben bei **Edwin Groening.**

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Die Kaufl. Gieskowski u. Meisdorf a. St. Petersburg, Lehmann u. Uffer a. Berlin, Bejold u. Sattler a. Pforzheim u. Bothe a. Magdeburg.

Walter's Hotel:

Die Rittergutsbes. Götz a. Kobitzau u. Schwendig a. Kl. Golmkau. Partikuliers Böhlke a. Kl. Golmkau u. Diemski a. Plessau. Lieutenant Hewelke a. Pleskau. Geometer v. Ullstöröm a. Carthaus. Rentier Behne a. Neustadt. Prediger Leichgräber a. Rahmel. Oberlehrer Dr. Bopon n. Gattin a. Marienburg. Die Kaufl. Fienkel a. Leipzig, Jockisch a. Görlitz, Brock a. Berlin u. Rahnenberg a. Bromberg.

Hotel zum Kronprinzen:

Magazin-Rendant Widert a. Lissit. Administrator Schütz a. Bobitzkau. Die Kaufl. Genske a. Neuenburg, Gille a. Bremen u. Hötzfel a. Graudenz.

Hotel drei Mohren:

Die Kaufl. Steger a. Dresden, Fichter a. Halle, Guller u. Gehner a. Berlin u. Rostock a. Memel. Rentier Wiegell a. Mainz. Gutsh. Renke a. Königsberg. Inspektor Meinke a. Kalisch. Zimmermstr. Hensel aus Ehorn. Capitain Brunis a. Pr. Holland. Rittergutsbes. Dubke a. Marienwerder.

Hotel d'Oliva:

Frau Rittergutsbes. Dieckhoff a. Przewos. Die Rittergutsbes. Müller a. Kaminitka u. Nölken a. Leisnig. Die Kaufl. Wascher a. Berlin u. Titel a. Frankfurt a. O. Agent Steckel a. Elbing. Kreis-Physikus Dr. Wolff a. Conitz.

Hotel de Thorn:

Rentier Tiefener a. Dresden. Die Kaufl. Eriesen a. Hamburg, Goske a. Trier, Mahn a. Bromberg, Sempier a. Nordhausen u. Gotthardt a. Königsberg.

Dujack's Hotel:

Schiff-Capt. Dalmer a. Lissit. Rechnungs-Rath Dockhorn n. Gem. a. Posen. Die Kaufl. Koper aus Marienburg, Neumann a. Siettin und Schmidt aus Magdeburg.

Hotel de St. Petersburg:

Die Maschinenisten Westpfahl a. Swinemünde, Scharff und Borchardt a. Rostock.

Bekanntmachung.

Die im Bau begriffene und bis zum 11. Mai cr. fertig herzustellende Büffet-Bude unweit des Försterhauses im Feschenthaler Park, worüber Zeichnung und Anschlag in unserem Bau-Bureau einzusehen ist, soll zum Betriebe des Schankgewerbes in derselben, vom 15. Mai cr. ab auf 3 Jahre in Pacht aus-geboten werden.

Hierzu steht ein Licitations-Termin

auf den 4. Mai cr., beginnend um 11 Uhr Vormittags, zu welchem von 12 Uhr Mittags ab neue Bieter nicht mehr zugelassen werden, vor dem Herrn Kammerer und Stadtrath Strauß im Rathhause hieselbst an, zu welchem Pachtlustige hiemit eingeladen werden.

Nachgebote werden nicht angenommen.

Danzig, den 26. April 1864.

Der Magistrat.

Die heute vollzogene Verlobung unserer Tochter **Katharina** mit dem Hofbesitzer **Herrn Eduard v. Riesen** aus Neumünsterberg, beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Neuteichdorfsfeld, den 26. April 1864.
Joh. Klaassen und Frau.

Ein Haus mit Hof- und Hinterhaus, Schank, Restauration u. Bäckerei, in blühender Nahrung, worin jährlich 4—5000 Thlr. Umsatz ist, für 6300 Thlr. bei 2000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen durch **Gatz, Kürschnergasse 1.**

Die öffentliche Handels-Academie in Hamburg

BIETET in ihrem Pensionate sowohl fremden und einheimischen Zöglingen, zur schnellen und gründlichen Erlernung der modernen Sprachen, als ganz besonders der sich dem kaufmännischen Berufe widmenden Jugend, die bestmögliche Gelegenheit, sich für das spätere Geschäftsleben entsprechend theoretisch und praktisch vorzubereiten.

Da die Vorbereitung, welche Gymnasien, Real- und Bürgerschulen gewähren, wie die rein praktische Lehre sich zur zeitgemässen Ausbildung zukünftiger Geschäftsmänner nicht mehr als genügend erweisen, so empfiehlt sich der Besuch einer Handels-Academie als das Zweckentsprechendste. Hamburg als Westplatz mit seinem allseitig mercantilen Verkehr bietet der kaufmännischen Bildung aussergewöhnliche Mittel und Vortheile, welche dem Institute die Erzielung der günstigsten Resultate sichern, als auch den Eleven die Anbahnung ihrer zukünftigen Carriere erleichtern. Die Anstalt, welche momentan in 3 Haupt- und 2 Vorbereitungs-Classen zerfällt, ist in gesunder und schönster Gegend, wenige Minuten ausserhalb der Stadt belegen und steht unter specieller Aufsicht der Behörden. Der Unterricht wird vom Director im Verein mit den accreditirtesten Lehrkräften bei möglichster Wissenschaftlichkeit in hervorragend praktischer Tendenz erteilt und umfasst das Ganze der heutigen Handelswissenschaft incl. fremder Correspondenz, Mathematik und Naturwissenschaften, Sprachunterricht in den Oberclassen nur von Nationalen. Englisch, Französisch und Spanisch als Conversations-Sprachen.

Latein, Italienisch, Russisch, Dänisch und Schwedisch, sowie Musik, Gesang, Tanz, Turnen, Exerciren und Schwimmen nach Wunsch der Eltern.

Das Nähere wolle man gefälligst aus dem Prospect, welcher von der löbl. Expedit. d. Bl. gratis verabsolgt wird, ersehen, auch ist der Unterzeichnete zu jeder Auskunfttheilung gern bereit.

Louis Schröder, Director.

Berliner Börse vom 28. April 1864.

	Sf.	Pr.	Std.		Sf.	Pr.	Std.
Pr. freiwillige Anleihe	4½	100	99½	Österreichische Pfandbriefe	3½	85½	—
Staats-Anleihe v. 1859	5	106	105½	do.	4	94½	94½
Staats-Anleihen v. 1854, 55, 57	4½	100	99½	Pommersche do.	3½	89½	—
do. v. 1859	4½	100	99½	do.	4	—	99
do. v. 1856	4½	100	99½	Possensche do.	4	—	—
do. v. 1864	4½	100	99½	do.	3½	—	—
do. v. 1850, 1852	4	95½	94½	do. neue do.	4	95½	95½
do. v. 1853	4	—	95	Westpreussische do.	3½	84½	83½
do. v. 1862	4	95½	—	do.	4	—	94½
Staats-Schuldscheine	3½	90	89½	do. do. neue	4	92½	92½
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	124½	102	Danziger Privatbank	4	102½	97½
Königsberger Privatbank	4	97½	95½	Pommersche Rentenbriefe	4	—	97
Pommersche do.	4	97½	97	Possensche do.	4	131	130
Preussische do.	4½	131	62½	Preussische Bank-Antheil-Scheine	5	—	69½
Oesterreich. Metalliques	5	—	—	do. National-Anleihe	5	—	—
do. Prämien-Anleihe	4	82	—				